



Ego lux sum mundi – „Ich bin das Licht der Welt“ steht in dem Buch, das Christus als Welrichter aufschlägt. Diese klassische Darstellung des Jüngsten Gerichts, zugleich gestaltet als Auge Gottes, ist im Chor der katholischen St.-Antonius-Kirche in Bergrath zu sehen. Jahrzehntlang war sie unter weißer Tünche verborgen. Fotos: Ebbecke-Bückendorf

# Wie Gottes Auge wieder sichtbar wurde

Und warum der Altar der **Bergrather Kirche** nicht nach Osten zeigt. Führung und Vortrag von Hella und Günter Winden begeistern.

VON FRIEDHELM  
EBBECKE-BÜCKENDORF

**Eschweiler.** Stolz zeigt Günter Winden auf die Plakette neben dem Haupteingang der St.-Antonius-Kirche in Bergrath. Die vor gut hundert Jahren gebaute Dorfkirche ist jetzt als Baudenkmal anerkannt. Der Eschweiler Geschichtsverein und sein Arbeitskreis „Stadtteilkirche Bergrath“ hatten zu einer Kirchenführung am Sonntag eingeladen, die sich zu einem detaillierten Vortrag über die Geschichte dieses katholischen Gotteshauses ausweitete.

Wohl niemand kennt die Bergrather Kirche so gut wie Günter Winden, der schon 1947 Messdiener dort war und viele Jahrzehnte lang als engagiertes Mitglied der Gemeinde mit allen Details zum Beispiel bei Renovierungen vertraut war und ist. Gemeinsam mit seiner Frau Hella stellte Winden die Geschichte und die Besonderheiten des Kirchenbaus vor. Lokalhistoriker Armin Gille zeigte dazu historische Fotos und Dokumente.

Zum Beispiel das einzige erhaltene Foto, auf dem die Bergrather Notkirche zu sehen ist. Diese Notkirche, ein 10 mal 34,50 Meter großer schlichter Fachwerkbau mit einem winzigen Glockentürmchen, war 1873 errichtet worden, als der Kirchenbauverein den Bau einer eigenen Bergrather Kirche an-

strebte, aber das Geld für den Bau noch nicht zusammen war. Diese Fachwerkkirche stand etwa dort, wo heute der Vorplatz der Antonius-Kirche ist. Die Grundrisse überschneiden sich sogar um einige Meter, zeigte Günter Winden anhand historischer Baupläne.

Mit einer Fülle von Informationen überraschte Winden die Besucher der Führung. Wem war schon bekannt, weshalb der Altar der Kirche nicht, wie bei katholischen Kirchen üblich, im Osten des Gebäudes ist, sondern im Westen? Erklärung: Das Kirchgrundstück hatte eine Familie Schmitz, deren Hof an der Heibachstraße lag, gestiftet, allerdings mit der Auflage, dass sie direkten Zugang zur Kirche erhält – das Portal also direkt hinter ihrem Grundstück liegt.

## Einzigtartige Deckenmalerei

Unterhaltsam und lehrreich führten Hella und Günter Winden durch die Geschichte der Kirche. Grundsteinlegung 1905, Fertigstellung bereits im nächsten Jahr, noch ein Jahr später kamen die Glocken, die bald darauf im 1. Weltkrieg demontiert und wahrscheinlich eingeschmolzen wurden. Auch die nächste Generation Glocken sollte zu Kanonen werden, im 2. Weltkrieg. Die drei Glocken gelangten aber nur bis Stolberg und kehrten nach Kriegsende

nach Bergrath zurück. Die Geschichte der Renovierungen und Restaurierungen nahmen im Vortrag von Günter Winden einen breiten Raum ein. In der Nachkriegszeit wurden an der Antoniuskirche nicht nur die Kriegsschäden beseitigt, sie wurde auch innen neu gestaltet. Die alte Ausmalung, auf Bildern aus den 30er Jahren noch zu erkennen, wurde einfach weiß übertüncht. Hell, aber schmucklos erschien die Kirche, und offenbar fühlten sich manche Mitglieder der Gemeinde darin derart unwohl, dass sie zu Nachbargemeinden abwanderten, wie Günter Winden berichtete.

Das änderte sich gründlich bei der Renovierung in den Jahren 1986 bis 91. Nachdem zuerst der Kirchenbau selber saniert wurde, gestaltete ein polnischer Künstler das Innere neu, eng der ursprünglichen Ausmalung folgend, die unter der weißen Tünche zum Vorschein kam. Seitdem ist eine einzigtartige Deckenmalerei wieder zu sehen: die Ausmalung der Halbkuppel über dem Altarraum.

Sie zeigt vor einem tiefblauen Hintergrund das klassische Sujet von Christus als Welrichter, flankiert von Maria und Johannes dem Täufer. Die Darstellung ist aber so ausgestaltet, dass sie zugleich als Auge Gottes gedeutet werden kann, mit Christus als Mittelpunkt der goldenen Pupille.

Vorgestellt wurden von Günter Winden auch die Pfarrer, die in den über hundert Jahren seit der Eigenständigkeit der Pfarre Bergrath dort tätig waren. Nach einem von ihnen, Peter Kleinermanns, ist eine Straße in Bergrath benannt. Ein anderer Geistlicher, der aus Bergrath stammte, soll demnächst auch auf diese Art geehrt werden: Im Juni wird der Fußweg zwischen Heibachstraße und Ardenneweg zum Heinrich-Hubert-Koch-Weg.

Hella Winden erläuterte den Besuchern die Kirchenfenster. Sie entstanden in den 50er Jahren im Linnicher Atelier Oidtmann. Auf der rechten Seite der Kirche, es ist die Männerseite, stellen die Fenster männliche Heilige dar, links – auf der Frauenseite – sind es heilige Frauen, zum Beispiel die heilige Elisabeth von Thüringen und die heilige Maria Goretti.

Gestiftet wurden die Fenster von Privatleuten, aber auch von Bergrather Vereinen und Organisationen. So finanzierte zum Beispiel die Bergrather Lehrerschaft ein Fenster, das Don Bosco zeigt. Das Goretti-Bildnis wurde von Kindergarten und Schule des Ortes gestif-

tet. Für den heiligen Hubertus war natürlich die Schützenbruderschaft zuständig. Ungewöhnlich bei den Fenstern ist, dass nicht nur die Namen der dargestellten Heiligen auf das Buntglas gemalt wurden – auch die Namen der Spender sind meist auf Spruchbändern in den Glasbildern zu lesen.

Den Besuchern der Kirchenführung am Sonntag wurde auch viel geboten, was sonst nicht oder nur selten öffentlich zu sehen ist. So waren prächtige Priestergewänder aus der Zeit von 1920 bis 1960 ausgestellt. Gezeigt wurde auch das einzige, was von der Notkirche erhalten ist. Es sind die 14 Bilder der Kreuzweg-Stationen: bescheidene Drucke in Holzrahmen, die gerade durch ihre Schlichtheit einen Eindruck von der Volksfrömmigkeit vor 120 Jahren vermitteln.

Viel Beifall der Besucher und herzliche Worte von Dieter Spiertz, dem Stellvertretenden Vorsitzenden des Geschichtsvereins, gab es als Dankeschön an Hella und Günter Winden sowie Armin Gille für die Fülle an Wissen und Informationen, die sie mit den Besuchern geteilt haben.

## DREI FRAGEN AN . . .

# Beeindruckende Spendenfreudigkeit



► GÜNTER WINDEN  
Kirchenkenner in Bergrath

Herr Winden, Sie sind nicht nur Fachmann für die Geschichte der Kirche St. Antonius in Bergrath, diese Kirche bedeutet Ihnen auch persönlich sehr viel ...

**Winden:** Natürlich, wir haben hier in Bergrath geheiratet, die Kinder wurden hier getauft, wir haben hier Silberne und Goldene Hochzeit gefeiert. Das ist schon eine sehr persönliche Beziehung zu dieser Kirche. Und zudem habe ich diese Kirche über Jahrzehnte aktiv begleitet. 1946 kamen wir aus der Evakuierung zurück, da

war ich zunächst Messdiener. Dann habe ich mit anderen gemeinsam die Jugendarbeit aufgebaut, ich war im Pfarrausschuss, das war der Vorläufer des Pfarrgemeinderates, 1970 dann im Kirchenvorstand. Und das bis 2006, als die Südwest-Gemeinden zusammengeschlossen wurden. Und seit 36 Jahren bin ich Kommunionhelfer, und das mache ich auch weiterhin.

Sie kennen die Kirche St. Antonius ja in- und auswendig. Als Sie Ihren Vortrag zusammengestellt haben, gab es für Sie da etwas neues?

**Winden:** Ja, das war die Beschreibung des Unfalls im August 1951, die wir in einem Zeitungsbericht gefunden haben. Natürlich hatte ich daran auch Kindheitserinnerungen. Damals war bei Renovie-

rungsarbeiten ein Gerüst in der Kirche zusammengebrochen. Der Malermeister Philipp Keuter starb, sein Geselle Robert Brochhausen wurde schwer verletzt.

Und was hat Sie bei der Suche nach Unterlagen für Ihren Vortrag am meisten beeindruckt?

**Winden:** Die Spendenfreudigkeit der Menschen, die sich für den Bau dieser Kirche eingesetzt haben. Für die Notkirche, die zuerst gebaut wurde, haben sie 6400 Mark aufgebracht. Der Kirchenbau selber kostete dann 104 000 Reichsmark. Eine Reichsmark – dafür musste damals ein Arbeiter acht Stunden lang arbeiten. Die haben hier in Bergrath wirklich ihr Geld zusammengekratzt, um den Bau dieser Kirche zu ermöglichen.



Diese Pracht! Besucherinnen der Kirchenführung bewundern ausgestellte Priestergewänder vergangener Jahrzehnte. Das einzige, was aus der 1906 abgebrochenen Bergrather Notkirche noch existiert, sind diese Bilder der Kreuzweg-Stationen.